

Vogtländischer Anzeiger.

38. Stück.

Freitags den 21. September 1804.

Benutzung der Eicheln zum Brodbacken.

Daß die mehrlreiche Substanz der Eichel Brod geben müsse, war schon den Alten bekannt. In Zeiten der Hungersnoth genoß man dieses Brod in Frankreich und in andern Ländern, ungeachtet des nachtheilig wirkenden Gerbstoffes auf die Gesundheit der Eichelbrodesser. Vermuthlich sind diese nachtheiligen Wirkungen des Gerbstoffes in der Eichel die Ursache, daß man in brodarmen Ländern das Strohmehl (im nördlichen Schweden auch Baumrindenmehl) als Surrogat unter Kornmehl verbäckt. Allein das Strohmehl giebt nur wenig nährenden Theile. Es füllt nur auf eine unschädliche Art den Raum, beschäftigt die verdauenden Magensäfte, ohne die abzehrenden Kräfte zu ersetzen und den menschlichen Körper zu stärken. Das Eichelmehl hingegen hat nach der Absonderung des Gerbstoffes alle Vollkommenheiten eines nahrhaften Mehls, und kann ohne alles Körnermehl mit Kartoffelmehl oder Kartoffelbrei (aus roh geriebenen und gepreßten Kartoffeln) zu Brod verbacken werden. Die Frage ist daher nur die: wie der Eichel dieser Gerbstoff, der sie unschmackhaft und schädlich macht, zu benehmen sey? — Herr Hofrath Nau, Prof. der Staats- und Cameralwissenschaften im Churerkanzlerischen hat dieses Mittel in dem Abschwädmen der Eicheln (wie man in den Branntweimbrennereien die

Kartoffeln abschwädmet, statt sie zu kochen) gefunden, als wodurch sie des Gerbstoffes so völlig beraubt werden, daß sie nach dieser schnellen und sehr einfachen Operation so süß wie zahme Castanien schmecken, und ein unschädliches, gesundes und nahrhaftes Mehl liefern *).

Ueber verdorbenes Heu, dessen Schädlichkeit zur Fütterung und mögliche Ersetzung.

In vielen Gegenden Deutschlands sind dieses Jahr die fruchtbarsten Wiesen im Monat Juny überschwemmt, und dadurch oder durch den anhaltenden Regen ist das Heu verschlemmt oder verdorben worden. Die Fütterung mit solchem Heu ist durchaus schädlich; denn wenn ein organisirter Körper einmal in die faulende Gährung übergegangen, ist es unmöglich, denselben wieder herzustellen. Geht er aber in dieser Beschaffenheit in andre organisirte Körper

*) Dieses Mittel, wenn es sich durch Erfahrung erprobt, muß auch bei den wilden oder Roßkastanien anwendbar seyn. Es wäre bei dem jetzigen großen Mangel an Getraide gewis ein großer Gewinn, wenn diese bisher ganz unbrauchbar gebliebenen Früchte zur Nahrung für Menschen oder wenigstens fürs Vieh benutzt werden könnten. Sollte Jemand das Verfahren des Abschwädmens der Erdäpfel zum Branntweimbrennen näher und aus Erfahrung kennen; so wird er hiermit um dessen Mittheilung gebeten. Die Sache ist allerdings einer nähern Untersuchung werth.

per über; so muß er dieselben in gleichen Zustand versetzen; denn weiter kann er sonst nicht wirken. Es ist daher ganz irrig, dergleichen verdorbenes Futter noch als Ernährungsmittel zu betrachten; da es gar keine nährenden Theile mehr enthalten kann. Denn die Gährung besteht in einer stufenweisen Auflösung des organisirten Körpers, wo alle Theile nach und nach entbunden werden und davon gehen. Die faulende Gährung ist die letzte Stufe. Ist diese bei einem organisirten Körper eingetreten; so kann er keine geistigen, keine ernährenden Theile mehr enthalten; denn sonst wäre er nicht in die faulende Gährung übergegangen.

Verdorbenes Futter ist so gut als kein Futter; es hat keine Nahrungstheile mehr, und ist auch nicht wieder herzustellen. Es ist nicht nur vergeblich, dasselbe zu verfüttern, sondern auch noch äußerst schädlich, da es seine verdorbenen Eigenschaften bei dem Genuß dem andern Futter und dem Viehe mittheilt. Der Instinct des Viehes — folgte man doch diesem richtigen Leiter! — widersteht demselben so lange als nur möglich, bis zum äußersten Falle, bis zur Hungersnoth. Es wählt, — wenn ihm die Wahl gelassen wird — lieber mageres Stroh; fehlt ihm aber auch dieses; dann muß es sich dem unvermeidlichen Schicksal ergeben.

Wenn nun in Landwirthschaften für den kommenden Winter eine so große Lücke entsteht, giebt es nirgends Hülfsmittel dagegen? Keinen andern Ausweg, als das Vieh abzuschaffen oder zu Tode zu füttern? — Getraide auf Kosten der verarmten Menschheit? — Ohne Rücksicht würde das geschehen, wenn man nur seine Rechnung dabei fände; wenn diese

Fütterung den Werth des Viehes nicht ein oder mehrere Male überstiege.

Ein Hülfsmittel, das allein im Stande wäre, die große Lücke auszufüllen, und den Futtermangel zu ersetzen, wäre das Kartoffelkraut, das überall in großer Menge vorhanden ist, und nach Abzug des wenigen, das etwa in Schweine verfüttert wird, unbenutzt bleibt. Es giebt allerdings ein sehr nahrhaftes und gesundes Futter, welches das Vieh und besonders die Schaafe, getrocknet sehr gerne fressen. Nur fragt sich, wie dasselbe am besten zu trocknen sey? Herr Werner schlägt im Reichsanzeiger eine Methode vor, welche im nächsten Stücke mitgetheilt werden soll.

Verbesserung des Hanfröstens.

Der bisherige Minister des Innern, jetziger Senator, der gelehrte Chemiker Chaptal, hat kürzlich einen Unterricht bekannt machen lassen, wie man, nach dem von Hrn. Bralle erfundenen Verfahren, innerhalb zwei Stunden den Hanf besser und vortheilhafter rösten könne, als es durch Einlegen in Wasser, nach der bisherigen Methode, geschieht. Das Verfahren des Hrn. Bralle, welches durch vielfältige Versuche, unter den Augen des Ministers, sich als wirksam bestätigt hat, besteht darin, daß man die Hanfstengel in ein hohes Faß stellt (oder in eine lange Bütte legt.) Herr Bralle brauchte dazu ein kupfernes Gefäß, (welches aber den meisten zu kostspielig seyn dürfte), worin sich recht heißes Wasser mit Seife befindet, so daß das Wasser über die Hanfstengel gehe. Man nimmt zu 48 Kilogrammen Hanfstengel, (ohngefähr 100 Pfund), ein Kilogramm (zwei Pfund), Seife. Man kann dasselbe Seifenwasser

senwasser 14 Tage lang immer wieder brauchen; nur muß man den Abgang ersetzen. Nach zwei Stunden nimmt man den Hanf aus dem Faß, und deckt ihn mit Stroh zu, damit er erkalte, ohne seine Feuchtigkeit zu verlieren. Den andern Tag legt man ihn auf einen Dielenboden, streift die Strohseile oder Bande gegen die Spitze zu ab, und rollt eine schwere Walze darüber, damit sich das Holz leicht vom Faden ablöse. Er wird hernach, wenn man ihn feucht gebrochen, handvollweise am Ende gebunden, 6 oder 7 Tage lang auf den Rasen gelegt und oft umgewendet. Den Hanf, welchen man trocken brechen will, muß man auch handvollweise gebunden auf den Rasen legen und umwenden. Man bricht und hechelt ihn dann. Das Ausbreiten auf dem Rasen oder einer Wiese dient dazu, daß sich das Holzartige (oder die Hecheln) leicht scheiden. Statt eines besondern Röstkessels kann man sich eines gewöhnlichen Bauchkessels bedienen, um den man vier Fässer stellt, in welche man das Wasser aus dem Kessel gießt, wenn es heiß genug und fast kochend ist.

Diese Methode hat große Vortheile vor der gewöhnlichen: Man kann den Hanf zu jeder Jahreszeit, nur nicht bei starkem Frost, rösten. Das Rösten dauert nur zwei Stunden, da man sonst 14 bis 20 Tage dazu anwendet. Es schadet der Gesundheit nicht, weil es keine schädlichen Ausdünstungen verursacht. Es ist nicht kostspieliger als die gewöhnliche Art zu rösten. Der auf die neue Art geröstete, und feucht gebrochene Hanf, giebt noch einmal so viel lange Fäden, und weit weniger Berg. Vermittelt dieser Art zu rösten kann man auch in solchen Gegenden Hanf bauen, wo nur we-

nig oder gar kein Wasser ist. Es ist sehr zu wünschen, daß wohlhabende Landwirthe diese neue Art zu rösten, versuchen, und durch ihr Beyspiel andere zur Nachahmung aufmuntern. Ein Kessel mit 4 Fässern kann für den Hanf einer ganzen Gemeinde hinreichend seyn.

Antwort auf die Anfrage in No. 35. des Voigtl. Anzeigers.

Wenn Bäume mit tragbaren Reifern und Augen gepropft und oculirt sind, und stehen auf gutem Boden; so müssen alle und jede Bäume tragen. —

Wer daher diese Arbeit verrichten will und kann, muß sich diese wenige Geschicklichkeit erwerben, tragbare Reifer kennen zu lernen. — Auch wird nie ein guter Aepfel- und Birnbaum, auf lehmichtem und nassen Boden stehend, tragen; wenn nicht durch die Kunst solches bewerkstelliget wird. —

Man umgrabe daher diese Bäume; jedoch so, daß man denen Wurzeln nicht zu viel schadet, benehme denen Bäumen durch Abhauen die Herzwurzeln (welche ohnstreitig in lehmichten Boden gehen), fülle mit guter Erde, vorzüglich Holzerde das Begrabene wieder zu, trete es behutsam feste, und begieße die Bäume im Frühjahr einigemal mit Mistgauche (durch Wasser verdünnt), so wird man seinen Zweck, wenn die Bäume mit tragbaren Reifern gepropft sind, erreichen.

NB. fette Dünger schaden.

Le p ö r c h s.

P. S.

Bei Pflanzung der Bäume hat man vorzüglich auf guten Boden Rücksicht zu nehmen. Auf nassem, lehmichten, leberselstigten, kiesigten Boden

Boden (der im Voigtlande häufig ist) gedeihen Obstbäume nicht. Will man solche dahin pflanzen, so muß man gute Erdarten herbeischaffen, ehe man sie pflanzt. Auch muß man vorzüglich bei Apfelbäumen darauf sehen; daß sie der Nordluft nicht zu sehr ausgesetzt sind. —

Bei Pfropfung und Deculirung der Bäume muß man tragbare Reiser und gesunde Augen genau kennen. Es ist dieß sehr leicht. — Schon im Herbst, wenn der Baum entblättert ist, kann man Blätter und Blüten aufs künftige Jahr genau unterscheiden, im Frühjahr noch besser. — Die Kapsel der Blätter ist länglicht-spizig und die Kapsel der Blüthe länglicht-rund. —

Sind Bäume gepfropft und tragen nicht; so beobachte man, ob sie Blütenknospen haben, haben sie solche und tragen nicht; so liegt es bloß am Boden. Es fehlt ihnen an guten Säften, die Knospen werden welk, blühen auch öfters auf, fallen aber ab. — Einen solchen muß man auf obige Art fruchtbar machen.

Grammatikalischer Wiß.

In einer Gesellschaft, wo besonders die Damen sich dadurch auszeichneten, daß sie das mir und mich, dir und dich sehr häufig verwechselten, vielleicht weniger aus Unkunde der Sprache, als aus Nachlässigkeit oder vielleicht gar Affectation, wie häufig der Fall ist, gab ein spöttischer Sprachkenner, bei einem Gesellschaftsspiele, seiner schönen Nachbarinn folgende ungrammatische Liebeserklärung zum Besten:

Der Tod nur soll mir von dich trennen;
sonst trennt mir nichts von dich.
Auch sterbend werd' ich dir noch nennen,
auch dann gehörst du mich.

Entdeckung.

Herr Inspector Harding hat auf der Sternwarte zu Lilienthal im Herzogthum Bremen am 1. Septbr. Abends nach 10 Uhr im Sternbilde der Fische einen neuen Planeten entdeckt, der an Licht und scheinbarer Größe dem Planeten Ceres völlig ähnlich ist und sich mit zunehmender südlicher Declination rückläufig nach Westen bewegt.

Todesfall.

Am 12. d. früh um 3 Uhr verstarb zu Dresden nach einem langwierigen Krankenlager, Se. Excellenz der Churf. Sächs. Cabinetsminister und Staatssecretär der inländischen sowohl als Militärangelegenheiten, Herr Otto Ferdinand Graf von Löben, der am 18. Juny 1741 geboren wurde und seit 1763 dem Vaterlande in den verschiedensten Fächern mit ausgezeichnete Treue und Thätigkeit diente, und dessen Tod, auch wegen der Ihm eignen Herzensgüte, allgemein betrauert wird.

Räthsel.

Von vorne bin ich wirklich lang!
Von hinten oft sehr klein,
doch will dies im zu großen Drang
der Grausamkeit sich weih'n,
so dient mein Ganzes statt Gedult
es siehet nach der größten Schuld.

D. G. v. K.

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

Da des verstorbenen Amtsrichters weyl. Herrn Johann Georg Strezens zu Klingenthal Wohnhaus sammt Zubehör, nicht weniger ein Acker Feld den 17ten October 1804 in Klingenthal, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden soll, und der darüber gefertigte Anschlag bei dem, in dem hiesigen Amte, ingleichen an den Rathhäusern zu Neukirchen, Adorf, Hof und Alsch angeschlagenen Subhastationspatente ersehen werden kann; Da auch den 18. October d. ai. und folgende Tage die Mobilien des gedachten Herrn Amtsrichter Strezens in besagtem Klingenthal, und zwar in der untern Stube des Hrn. Christian Heinrich Panzern und Cons. zustehenden Waldguths-Gebäude öffentlich auctionis lege an den Meistbietenden verkauft werden sollen. So wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht.

Justizamt Voigtsherg, den 4. August 1804.

Pränumerationsanzeige. Thaliens Opfer auf dem Altar des Vaterlandes oder drey kleine dramatische Vorstellungen für Liebhabergesellschaften; mit einem allegorischen Tittelkupfer. — Unter diesem Tittel wird ganz bestimmt bis zu Ende des Novembers ein dramatisches Werkchen brochirt erscheinen, von dem man sich schmeicheln darf, daß es sowohl für kleinere Privattheater brauchbar, als auch für jeden nicht allzukritischen Leser eine nicht ganz unangenehme Unterhaltung seyn werde.

Frühere Anzeigen bestimmten zwar den Pränumerationsstermin bis zum Ende des Septembers; allein verschiedene den Druck betreffende Hindernisse sowohl, als auch die billige Rücksicht auf entferntere Liebhaber, veranlaßten den Herausgeber, denselben bis in die Mitte des Novembers dieses Jahres zu verlängern.

Man kann bis dahin mit Einem Thaler sächsisch pränumeriren in der Expedition der Zeitung für die elegante Welt zu Leipzig; in der Geralschen Zeitungsexpedition; bei Herrn Hofbuchdrucker Maute in Schleiß; bei Herrn Hofbuchdrucker Henning in Greiß; in der Illigenischen Hofbuchhandlung in Lobenstein und bei Herrn Buchdrucker Wieprecht in Plauen. Wer auf 6 Exemplare vorausbezahlt, erhält das 7te frey. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt und die Exemplare denenselben auf 12 Meilen weit postfrey zugesendet; dagegen bittet man die Pränumerationsgelder ebenfalls franco einzuschicken. Nach Verlauf des Pränumerationsstermines kostet das Exemplar 1 Thlr. 8 gr. Schleiß im Monat September 1804.

Endesgenannter empfiehlt sich durch Verfertigung zinnerner Lichtformen aller Sorten in möglichst billigen Preisen allen hiesigen und auswärtigen Freunden und Gönnern, sowohl wegen deren besondern Güte, als auch deren Pünktlichkeit des Gewichts in Ansehung der Lichter, durch gute und gefällige Bedienung bestens.

Johann Friedrich König, Zinngießer.

Es wird ein eiserner Quer-Ofen zu kaufen gesucht, und kann man den Liebhaber im Int. Comt. erfahren.

Eine Stube nebst Stubenkammer und eine Kammer auf dem Boden ist auf künftige Walpurgis zu vermietthen. Wo? erfährt man ebendasselbst.

Eine Etage, bestehet in zwei bis drei Stuben, nebst Stubenkammern und Kammern auf dem Boden, Holzremise, Keller, ist auf künftige Walpurgis um einen billigen Zins zu vermieten.

Es ist vor dem Straßberger Thore ein Keller zur Aufbewahrung der Erdäpfel und anderer Früchte gegen gleich baare Bezahlung zu vermieten.

Sollte ein Besitzer einer Scheune vor dem Straßberger oder Neundörferthore gesonnen seyn, darin einen Wagen gegen Zins aufzunehmen.

Wer eine Violine zu erkaufen willens ist, welche gut gebauet, zweimal eingelegt, von sehr starkem Ton und, weil sie noch nicht alt, nicht ganz ausgespielt ist, der beliebe sich gefälligst ebendasselbst zu melden.

Vom 13. bis 19. September sind geboren:

4 Kinder in der Stadt, worunter 1 unehel. und 1 Kind auf dem Lande.

Gestorben:

- 1) Christian Friedrich Ebert, Bürg. und Zimmermann allh. ein Ehemann von 42 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen. Dieser Mann fand durch einen unglücklichen Fall von einem hohen Schindeldache, auf welchem er arbeitete, seinen jähligen Tod, indem er bei dem Herabstürzen an dem Kopfe dermaßen beschädigt wurde, daß er Besinnung und Sprache verlor und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgeben mußte.
- 2) Mstr. Gottlob Friedrich Kressschmanns, Bürg. und Leinwebers allhier einziges Töchterchen, Louise Friderike, 11 Mon. 27 Tage alt.
- 3) Jgfr. Susanne Dorothee, Carl Heinrich Donats, dimittirten Soldatens einzige Tochter, 36 Jahre alt.
- 4) Mstr. Johann Ittners, Bürg. und Schneiders Söhnchen.
- 5) Erdmuthen Sophien Wüthnerin allh. unehel. Söhnchen.
- 6) Johannen Sophien Höferin allh. unehel. Töchterchen.
- 7) 1 Kind vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:

Mstr. Eichhorn am Markt, und Mstr. Herold vor dem Brückenthore.

Das Wochenbacken:

Mstr. Tröger an der Syra, und Mstr. Eichhorn bei der obern Mühle.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1804. d. 15. Sept.	Gut.			Mittelmäßig.			Bering.		
	Zhr.	Gr.	Pf.	Zhr.	Gr.	Pf.	Zhr.	Gr.	Pf.
Witzen	2	—	—	1	21	—	1	18	—
Korn	1	17	—	1	14	—	1	10	—
Gerste	1	1	6	—	23	—	—	21	—
Hafer	—	14	—	—	13	—	—	—	—

Fleisch-Laxe pr. Pfund:

Rindfleisch	•	2 gr. 6 pf.	Schöpffleisch	•	2 gr. 2 pf.
Schweinfleisch	•	3 gr. 6 pf.	Kalbsteisch	•	1 gr. 10 pf.